

Zur Praxis der Volksschule : Beilage zu Nr. 3 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **46 (1901)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 3 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

I.

Das Rotkehlchen.*)

I. **Vorbereitung.** Ziel: Wir behandeln heute eine Geschichte von einem Rotkehlchen. — Was ist das *Rotkehlchen*? Wovon hat es seinen Namen! Warum heisst es auch *Rotbrüstchen*? Wie ist sein Schnabel? Dünn. Wie sind seine Augen? Gross, hell. Wie sind seine Flügel? Kurz. Wie ist der Schwanz? Lang und abgerundet. Wo wohnt das Rotkehlchen? Im Walde. Worin besteht seine Nahrung? In schädlichen Kerbtieren: Fliegen, Raupen u. s. w. Warum findet es im Winter nur wenig oder gar kein Futter? Was tut es deshalb im Herbst? Zu welchen Vögeln gehört es daher? Zu den Zugvögeln. Viele Rotkehlchen bleiben im Winter bei uns. Wie ergeht es ihnen dann öfter? Sie leiden grosse Not. Zuweilen kommt so ein frierendes und hungerndes Vögelchen an unser Fenster geflogen. Was will es? Wenn dann das Fenster geöffnet wird, fliegt es in die Stube herein, bleibt da und wird ganz zahm. Von einem solchen Vögelchen wollen wir jetzt hören.

II. **Darbietung.** Ein Rotkehlchen kam in dem strengen Winter an das Fenster eines frommen Landmannes, als ob es gern hinein möchte u. s. w., v. Krummacher.

III. **Besprechung.** 1. Wohin kam das Rotkehlchen? An wessen Fenster kam es? Warum heisst der Mann *Landmann*? Wie wird er auch genannt? Bauer. Wo wohnt er? Wo ist also unsere Geschichte geschehen? — Wann kam das Rotkehlchen an das Fenster? Wann nennt man den Winter *streng*? Wie kannst du daher auch sagen statt: das Rotkehlchen kam „in dem strengen Winter?“ Es kam, als es sehr kalt war. Wie heissen Winter, in denen es nicht so sehr kalt ist? Mild. Was für Winter gibt es also? Strenge und milde. In welchen Monaten ist der Winter gewöhnlich am strengsten? Was bringen strenge Winter? Eis, Schnee, Kälte. Zu einer solchen Jahreszeit kam das Rotkehlchen an das Fenster des Landmanns. Warum kam es jetzt? Was musste es draussen leiden? Warum konnte es keine Nahrung finden? Worin befand es sich also? In grosser Not. Es konnte es draussen nicht mehr aushalten. Sonst sind die Vögel scheu, sie trauen den Menschen nicht. Was treibt aber jetzt das Rotkehlchen zu den Menschen? Die Not. In welcher Absicht kam es an das Fenster? Stand das Fenster auf oder war es verschlossen? Warum war es verschlossen? Was konnte das Vögelchen nicht? Wodurch gab es wohl zu erkennen, dass es gern hinein möchte (wodurch machte es sich bemerkbar, wodurch liess es merken, dass u. s. w.)? Es pickte mit dem Schnäbelchen an die Scheiben. Das hörte der Landmann. Was für ein Mensch war er? Ein frommer. Fromme Menschen lieben Gott und seine Geschöpfe und helfen ihnen in der Not. Auch die Tiere sind Gottes Geschöpfe, auch über ihre Not erbarmen sich fromme Menschen. Wie zeigte nun der Landmann seine Frömmigkeit? Er öffnete sein Fenster und nahm das zutrauliche Tierchen in seine Stube. Warum tat er das? Es tat ihm leid, dass das Vögelchen frieren und hungern musste, während er in der warmen Stube war. Er fühlte die Not oder das *Leid* des armen Tierchens *mit*. Darum sagen wir: er war *mitleidig*, hatte Mitleid. Wieso war der Landmann mitleidig? — Der Landmann hatte aber nicht allein Mitleid mit dem notleidenden Tierchen, er half ihm auch aus der Not, er *erbarmte* sich über es mit seinem *Herzen*: er war auch *barmherzig*. Wieso zeigte sich der Landmann barmherzig gegen das Rotkehlchen?

Was für ein Tierchen wird das Rotkehlchen im 2. Satz genannt? Zu wem hatte es *Zutrauen*? Was hoffte es von dem Landmann? Er werde es in die Stube einlassen. Es hoffte auch, traute ihm zu, er werde ihm nichts zu leide tun.

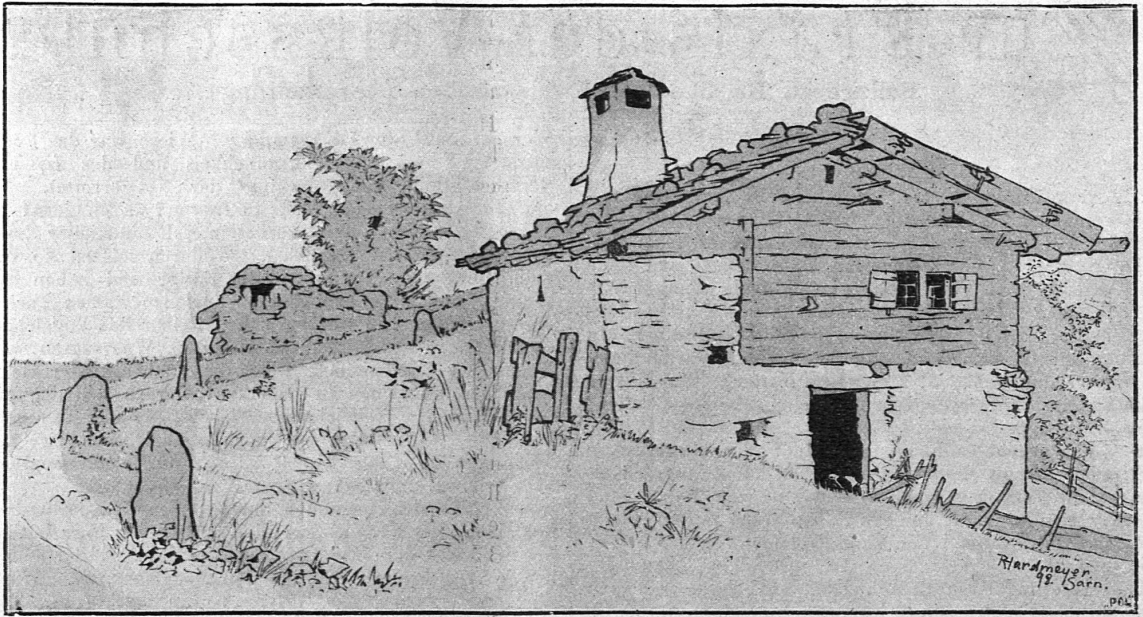
*) Aus Emil Schneider, Lehrproben über deutsche Lesestücke. Bd. 1 für die Unterstufe. 2. Aufl. Marburg, 1900. N. G. Elwert. 313 S. Fr. 4.80. Ein empfehlenswerter Ratgeber für den Unterricht; gute Verwendung des Stoffes und reichliches Material zur Vergleichung mit zutreffenden Gedichten, Erzählungen etc.

Wer so denkt, der ist *zutraulich*. Wieso war das Vögelchen zutraulich? — Seine Zutraulichkeit und des Landmannes Barmherzigkeit haben es aus der Not errettet. Warum brauchte es jetzt nicht mehr zu frieren? zu hungern? Wovon nährte es sich? — Wie verhielten sich die Kinder des Landmannes gegen das Vögelchen? Wodurch zeigten sie, dass sie es lieb hatten? Sie gaben ihm Futter und haben es nicht gequält und nicht geängstigt. Zuweilen kamen auch wohl Nachbarkinder und freuten sich mit über das Vögelchen, das so munter in der Stube umherhüpfte. Was sagten wohl die Kinder des Landmannes, wenn die Nachbarkinder sie baten, ihnen das Vögelchen zu schenken? Daraus seht ihr, wie lieb sie es hatten. Vielleicht aber hättest du das Tierchen verkauft? — Nun wollen wir noch einmal lesen, *wie sich der Landmann im Winter gegen das Rotkehlchen barmherzig zeigte!* Wer will es erzählen?

2. Lies den folgenden Satz! Wie wird darin das Rotkehlchen genannt? Kleiner Gast. Warum? Wer hat Gäste? Wer ist *hier* der *Wirt* gewesen? Wieso ist der Landmann der Wirt gewesen? Er hat den Vogel *bewirtet*. Wie lange blieb das Vögelchen sein Gast? Woran merkte es, dass der Frühling wiederkam? *Gebüsch* aus ge und Busch = mehrere Büsche zusammen. Was heisst: die Gebüsch *belaubten* sich? Sie bekamen Laub. Was geschieht noch mehr im Frühling? Schnee und Eis schmelzen, die Bäume werden grün, die Blumen kommen aus der Erde, die Vögel kehren zurück, die Sonne scheint wärmer. Wo sind die Vögel im schönen Frühling am liebsten? Das Rotkehlchen hatte es im strengen Winter bei dem Landmann und seinen Kindern sehr gut gehabt. Welchen Wunsch hatte es aber, als es Frühling wurde? Wo sass es öfters traurig und sehnsuchtsvoll? Am Fenster. Warum war es jetzt traurig? Wonach hatte es Sehnsucht? Das alles wusste und merkte der Landmann wohl. Sein gutes *Herz* rührte sich auch jetzt. Was tat er? Wie zeigte er sich dadurch wieder gegen das trauernde Tierchen? *Barmherzig*. Was tat das Rotkehlchen, nachdem der Bauer das Fenster geöffnet hatte? — Wann hatte der Landmann dem Rotkehlchen zuerst Barmherzigkeit erzeugt? Wann auch? Was erzählt der Satz, den wir soeben betrachtet haben? *Wie sich der Landmann im Frühling gegen das Rotkehlchen barmherzig zeigte*. Lies davon noch einmal! Erzähle es!

3. Wo verweilte das Rotkehlchen während des Frühlings, Sommers und Herbstes? Was tat es jedoch, als der böse Winter wiederkehrte? Warum kam es wieder zu demselben Landmann? Es hatte ihm bei ihm gefallen. Wen brachte es diesmal mit? Sein Zutrauen war also noch grösser geworden. Was mochte es vorher zu seinem Weibchen gesagt haben? Den vorigen Winter habe ich in der Stube eines frommen Bauern zugebracht. Der Bauer und seine Kinder haben mich liebevoll gepflegt. Im Frühling liessen sie mich fortfliegen ins Freie. Lass uns beide zu den guten Leuten fliegen. Dann sind wir im Winter sicher vor Frost und Hunger. — Wie wurden die beiden zutraulichen Tierchen bei den Landleuten aufgenommen? Warum war die Freude der Kinder diesmal wohl noch grösser als im vorigen Winter? Weil zwei Vögel kamen. Worüber freuten sie sich besonders? Dass die Tierchen so freundlich umherschauten. Was meinten da die Kinder? Der Vater erklärt ihnen, was die Vögelchen sagen wollen. Wie sprach er zu ihnen? Was wollen die Vögelchen zunächst sagen? *Freundliches Zutrauen erweckt Zutrauen*. — Gegen wen hatten der Landmann und seine Kinder freundliches Zutrauen gezeigt? Beweise das! Im ersten Winter nahm der Landmann das Rotkehlchen in seine Stube auf. Es durfte die Brotkrümchen aufpicken, die vom Tische fielen. Die Kinder fütterten es, quälten und ängstigten es nicht. Im Frühling schenkten die Leute ihm die Freiheit. Als im zweiten Winter das Männchen mit seinem Weibchen kam, nahmen sie beide Vögelchen als Gäste auf und pflegten sie. — Zeige nun, dass diese freundliche Behandlung Zutrauen hervorbrachte! Das Vögelchen weilte gern bei den Leuten. Es





Aus: Die Schweiz.

war gar nicht ängstlich, hüpfte furchtlos in der Stube umher und pickte die Brotkrümchen auf. Im nächsten Winter kam es wieder und brachte sein Weibchen mit. — Was wollen die Vögelchen noch mehr sagen? *Liebe erzeugt Gegenliebe.* Wer zeigte zuerst Liebe? Gegen wen? Was taten die Vögelchen dafür wieder? Diese Liebe heisst *Gegenliebe.* Inwiefern hat hier Liebe Gegenliebe hervorgebracht? — Lies noch einmal vom zweiten Besuch des Rotkehlchens! Erzähle davon!

Erzähle, wie der Landmann beim ersten Besuch des Rotkehlchens gegen dasselbe Barmherzigkeit übt! Wie er, sich im Frühling gegen das Tierchen barmherzig zeigt! Ebenso beim zweiten Besuch! — Erzähle die ganze Geschichte!

IV. Grundgedanke und Anwendung. 1. Der Grundgedanke ist enthalten in den Worten des Vaters. Wie lautet er? *Freundliches Zutrauen erweckt Zutrauen, und Liebe erzeugt Gegenliebe.* Wen sollen wir auch lieb haben? Was bereiten uns die *Tiere*, wenn wir uns gegen sie liebevoll erzeigen? Herzliche Freude. Wann wäre das Rotkehlchen nicht zu dem Landmanne zurückgekehrt? Wie dürfen wir nicht handeln gegen die Tiere? Merket: *Tierschinder, Leuteschinder!* Was heisst das? Wie wollt ihr gegen die Vögel im Winter handeln? wie im Sommer?

2. Die Lehre der Erzählung gilt auch für den Verkehr mit den *Menschen.* Was sollen wir auch gegen die Menschen zeigen? Vertrauen und Liebe. Gegen welche Menschen sollen wir besonders Mitleid und Barmherzigkeit üben? Gegen die armen. Wie verhalten sich die Leute gegen uns, wenn wir ihnen mit Vertrauen und Liebe entgegenkommen? Wie kannst du gegen arme Leute barmherzig sein? Wie werden sie dir danken? Wer erzeigt dir unter allen Menschen die grösste Liebe? Wie willst du deinen Eltern Gegenliebe erweisen?

Hilf da, wo Not entsteht!
Gib, wo die Armut fleht!

V. Mündliche und schriftliche Übungen. 1. *Gedrängte Wiedergabe des Inhalts:* Ein Rotkehlchen kam im strengen Winter an das Fenster eines frommen Landmannes. Der Landmann nahm das zutrauliche Tierchen freundlich in seine warme Stube auf. Seine Kinder pflegten es. Im Frühling schenkte er dem kleinen Gaste die Freiheit. Im nächsten Winter kam das Vögelchen wieder und brachte auch sein Weibchen mit. Beide blieben nun den Winter über da. Alle im Hause hatten an den Tierchen ihre Freude.

2. *Das Kind läuft zu seinem Genossen ins Nachbarhaus,* erzählt ihm das frohe Ereignis und ladet ihn zum Besuche ein. *Ausführung:* Lieber Gustav! Eine grosse Freude haben wir heute erlebt. Denke dir nur, das Rotkehlchen, das im

vorigen Winter in unserer Stube wohnte, ist wiedergekommen. Heute Morgen war es wieder an unserm Fenster. Es hatte auch sein Weibchen mitgebracht. Der Vater öffnete sogleich das Fenster und liess die beiden Tierchen herein. Sie hüpfen ganz munter in der Stube umher und suchen sich Krümchen. Wir werden sie den Winter über behalten und pflegen. Gehe gleich mit, um sie zu sehen.

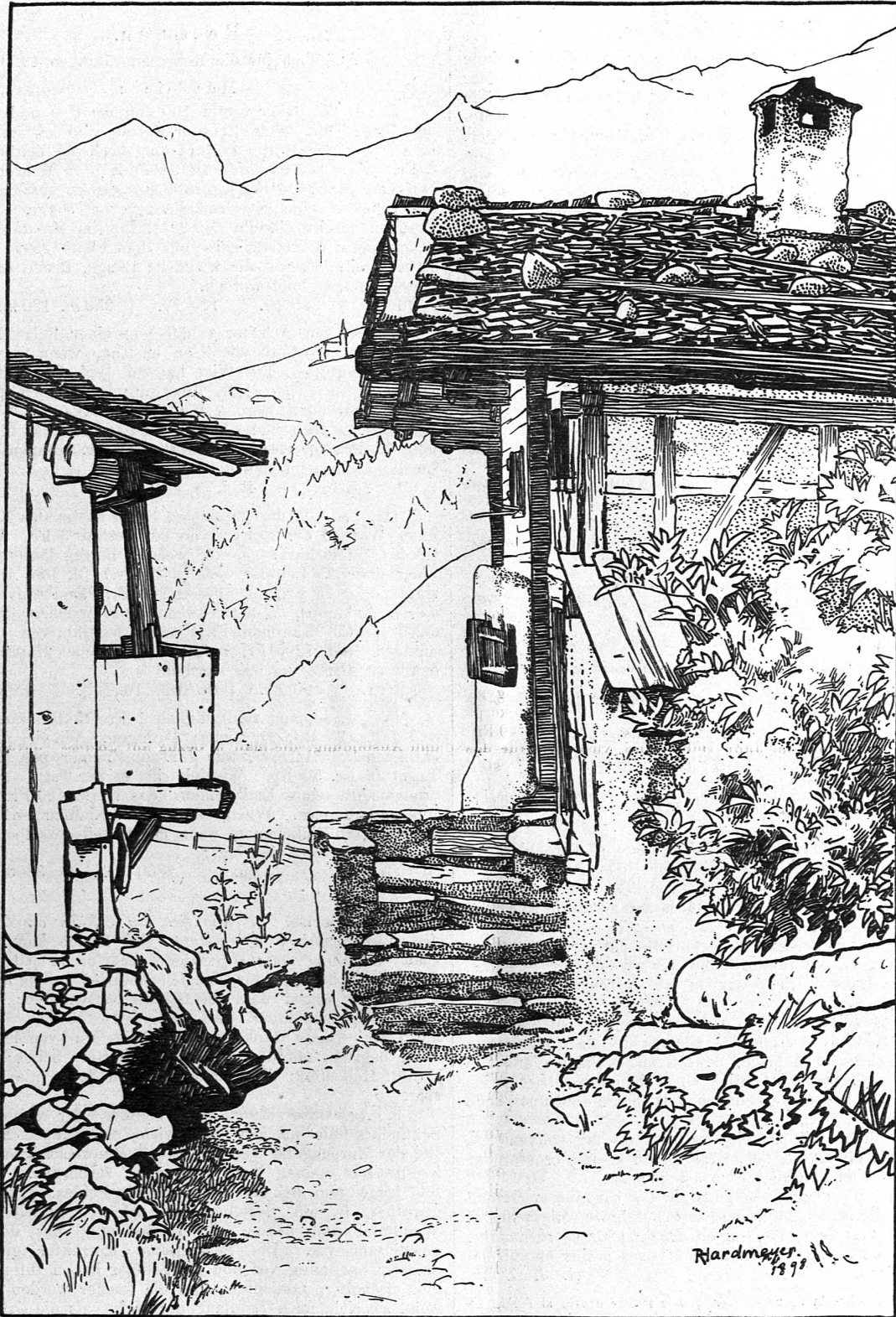
3. *Der kluge Hund.* Eine Nachbildung. Ein Herr hatte einen Hund. Dieser brach eines Tages ein Bein. Der Herr brachte ihn zu einem Wundarzt. Dieser behielt den Hund einige Wochen bei sich und heilte das Bein. Einige Zeit danach kam derselbe Hund wieder zu dem Wundarzte. Er hatte einen andern Hund mitgebracht, der auch ein Bein gebrochen hatte. Durch Wedeln und Schmeicheln gab er den Wunsch zu erkennen, der Arzt möchte auch diesen Hund heilen. Gern erfüllte der Wundarzt den Wunsch des klugen Tieres.

4. *Das arme Kind.* Eine Nachbildung. Ein armer Knabe kam in das Haus reicher Leute und bat um ein Stückchen Brot. Die guten Leute liessen ihn in das Zimmer hereinkommen und gaben ihm zu essen. Den ganzen Nachmittag blieb er bei ihnen. Am Abend sehnte er sich nach seinen Eltern und Geschwistern. Da liessen sie ihn nach Hause gehen. Am andern Morgen kam der Knabe wieder und brachte auch sein Schwesterchen mit. Beide wurden von den mitleidigen Menschen freundlich bewirtet.

5. *Wie die Dinge sind.* Der Winter ist streng. Das Rotkehlchen ist hungrig und zutraulich. Der Landmann ist fromm, mitleidig und barmherzig. Die Stube ist warm. Die Gebüsche sind belaubt. Der Gast ist klein. Das Wäldchen ist nahe. Das Liedchen ist fröhlich. Die Angeln sind klein.

6. *Was die Dinge taten.* Das Rotkehlchen kam ans Fenster. Der Landmann öffnete das Fenster. Er nahm das Tierchen in die Stube. Das Vögelchen pickte die Brotkrümchen auf. Diese fielen vom Tische. Die Kinder liebten das Vögelchen sehr. Der Frühling kam wieder. U. s. w.

7. *Zur Wortkunde.* Sucht aus dem Stück zusammengesetzte Dingwörter! Erklärt diese Wörter! Welche Wörter auf chen und lein enthält das Stück? Erklärt diese Wörter! Ein Wäldchen ist ein kleiner Wald u. s. w. — Wann ist das Fenster *geöffnet*? Wenn es *offen* steht. Von welchem Worte kommt also *offen* und *geöffnet*? — Das Vögelchen *pickte* ans Fenster; *pickte* von *picken*, *pick* machen. — Wie war das Vögelchen, sein Lied? Wie schaute es umher? Wie sind die Wörter *zutraulich*, *fröhlich*, *freundlich* entstanden? Wie enden alle drei? Wie schreibt man die Endung *lich*?



Aus: Die Schweiz.

Das Zeichnen nach der Natur.

Eine Reihe von Skizzen nach der Natur, stilisierte Pflanzenformen, sind zur Wiedergabe in der „Praxis“ in Arbeit; sie

konnten indes eines Versehens wegen auf heute nicht fertig erstellt werden. Wir führen daher zwei Zeichnungen nach der Natur von Hrn. R. Hardmeyer in Küsnacht vor, die uns die „Schweiz“ zur Verfügung stellt. Fähige Schüler lernen daraus die Behandlung eigener Skizzen nach Natur.

Etudes et Esquisses.

Il paraîtra dorénavant sous ce titre une petite chronique mensuelle rédigée en vue des besoins de nos écoles moyennes où l'on enseigne le français et qui s'adressera en premier lieu à nos maîtres d'écoles secondaires. Ces petites études traiteront de matières fort variées, pouvant ainsi fournir des sujets de conversation et de compositions françaises. Elles seront très simples, évitant autant que possible tout détail inutile qui ne ferait qu'embarrasser la mémoire.

J'ai donné à ces esquisses la forme qu'elles revêtent dans une leçon: des questions, posées par le maître; les réponses, données par les élèves; enfin, pour mettre en œuvre ce que l'on a appris dans ce dialogue, une petite composition. *)

Le patinage.

Dites-moi un divertissement que nous procure l'hiver (le patinage).**)

Quand pouvons-nous nous livrer à cet exercice? (quand il y a de la glace).

Quelle température faut-il qu'il fasse pour pouvoir patiner? (il faut qu'il gèle).

Quand gèle-t-il? (quand le thermomètre est au-dessous de zéro).

Où va-t-on patiner? (étangs, ruisseaux, lacs gelés; champs de glace artificielle).

Que mettons-nous pour patiner? (des patins).

Où mettons-nous les patins? (nous les fixons aux chaussures).

Avec quoi les fixe-t-on? (clef, courroies).

En quoi sont les patins? (les patins sont d'acier).

A la campagne, on voit quelquefois de vieux patins qui ne sont pas seulement d'acier, mais aussi de quoi? (de bois).

Que fait-on sur la glace, quand on ne sait pas bien patiner? (on tombe, on fait des chutes).

Et puis après? (on rit, on se relève; les amis vous brossent, on se secoue).

Que mange-t-on pour se réchauffer? (on achète à un Italien, qui a son échoppe au bord de l'étang, pour deux ou trois sous de châtaignes rôties).

Que fait-on quand on a assez patiné? (on ôte ses patins et s'en retourne chez soi).***)

L'hiver. *Composition.* L'hiver nous procure bien des distractions, par exemple le patinage. Nous nous livrons à cet exercice quand il y a de la glace. Et pour qu'il y ait de la glace, il est nécessaire que la température soit très basse, il faut qu'il gèle. Nous savons qu'il a gelé quand le thermomètre est au-dessous de zéro. Pour patiner, nous allons sur un étang, sur un ruisseau, ou sur un lac, par exemple, si nous habitons Zurich, sur le lac de Zurich, qui gèle quelquefois.

Dans les villes, où il n'y a ordinairement ni étang ni ruisseau, on établit souvent des champs de glace artificielle. Arrivés au bord de la glace, nous fixons à l'aide d'une clef et de petites courroies les patins à nos chaussures. Les patins sont d'acier: à la campagne on en voit encore dont une partie est de bois.

Quand on ne sait pas bien patiner, on fait souvent des chutes. Mais on en rit, on se relève, on se fait brosser par ses amis, ou bien l'on se secoue soi-même.

Au bord du champ de glace il y a souvent un Italien dans une petite échoppe qui vend des châtaignes rôties; quand on a de l'argent de poche, on en achète pour se réchauffer.

Quand on a assez patiné, on ôte ses patins et puis on va à la maison.

A. G. O.

*) Je n'ai pas besoin de remarquer que le maître devra, si l'élève ne comprend pas ses questions posées en français, écrire au tableau le ou les vocables inconnus: de même pour les réponses à donner. Il veillera à ce que ces vocables soient notés dans une partie du petit vocabulaire de français distincte de celle où se trouvent les mots notés pour les préparations de lecture.

***) Il va sans dire que l'élève répondra toujours par des phrases entières.

****) Pour habituer l'enfant à s'exprimer couramment de différentes manières, on peut lui poser les questions directement: „Que mets-tu pour patiner? (Je mets des patins) etc.

Rechnen.

Aufgaben für die Rekrutenprüfungen 1900.

Mündlich:

I. 4. Ein Bauer erntet 160 Zentner Heu und 140 Zentner Emd. Wie viele Zentner Futter sind es im ganzen? 3. Zur eigenen Ernte kauft Anton noch 65 Zentner Heu à 8 Fr. Was hat er dafür zu bezahlen? 2. Mehrere Bauern beziehen für 1600 Fr. Kunstdünger direkt aus der Fabrik. Sie erhalten eine Preisermässigung von $7\frac{1}{2}\%$. Wie viele Franken macht dieselbe aus? 1. Ein im Masstabe 1:1000 gezeichnetes Grundstück ist auf dem Plane 25 cm lang und 12 cm breit. Es soll die wirkliche Länge, Breite und Fläche desselben berechnet werden.

300 q. 520 Fr. 120 Fr. 250 m. 120 m. 300 a.

II. 4. Ein Arbeiter erhält von einer Reisswelle 5 Rp. Macherlohn. Was verdient er im Tag, wenn er 50 Stück fertig bringt? 3. Ein Wirt hat im Juni 1350 Liter Wein verkauft, wie viele Liter also durchschnittlich per Tag? 2. 150 Reisswellen werden für 36 Fr. verkauft. Was kostet demnach ein Dutzend? 1. Ein Handwerker muss für Arbeitslohn 75 Fr., für Geschäftskosten 30 Fr. rechnen. Wieviel % des Lohnes machen die Spesen aus?

2,5 Fr. 45 l. 2,88 Fr. 40 %.

III. 4. Von der geringsten Sorte kostet das Kilogramm einer Ware 1 Fr. 20 Rp., von der besten 3 Fr. Wie gross ist der Unterschied? 3. Auf welchen Betrag lautet die Rechnung über 25 Zentner Reis à 32 Fr.? 2. Der Ankauf beträgt per q 45 Fr., die Spesen $2\frac{1}{2}$ Fr. Den wievielten Teil a) des Ankaufes, b) der Gesamtkosten machen die Spesen aus? 1. Ein Kaufmann hat seine letztjährigen Geschäftskosten auf 7200 Fr. berechnet. Welches Kapital könnte damit zu $4\frac{1}{2}\%$ verzinst werden.

1,8 Fr. 800 Fr. 18. Teil. 19. Teil. 160,000 Fr.

IV. 4. Jemand zahlt täglich 1 Fr. 75 Rp. für die Kost und 1 Fr. 25 Rp. für andere Auslagen. Wieviel macht dies zusammen? 3. Ich bezahle für das Zimmer per Monat (30 Tage) 16 Fr. 50 Rp. Wieviel trifft es per Tag? 2. Jemand braucht $\frac{3}{20}$ seines Einkommens, das heisst 420 Fr. für Mietzins und Steuern. Wie gross ist sein Einkommen? 1. Wie gross ist ein Einkommen, wenn der 4. Teil desselben zu 4% 36 Fr. Jahreszins einbringt?

3 Fr. 55 Rp. 2800 Fr. 3600 Fr.

Sammelecke. 1. *Wie sich ein Schüler die Gewohnheit des Zuspätkommens angewöhnte.* Ein Knabe kam häufig zu spät. Mahnung umsonst. Wieder kam er zu spät. „Ist das der Herr Schulinspektor, den ich erwarte?“ sagte ich zu dem Knaben so ernst, dass alle Schüler aufschauten; denn wir erwarteten Inspektion. Am folgenden Morgen öffnet sich die Türe. Unser Hans, wieder zu spät, wird von der Schülerschar begrüsst mit den Worten: „De Herr Schulinspektor!“ Darauf Gelächter; aber Hans kam von da an nie wieder zu spät.

2. *Aufsatzkorrektur.* Die Schüler der ersten Klasse Sekundarschule machen noch viele orthographische Fehler. Bei der Zurückgabe der Hefte und Besprechung der Fehler konnte ich meinen Ärger oft nicht verbergen. Was tun? Ich trage nun bei der Korrektur die Fehler, gruppenweise geordnet, in ein Heftchen ein, schreibe dieselben an die Wandtafel und nehme die Besprechung mit der Klasse gemeinsam vor. Die gemeinsame Korrektur geht unter grösster Spannung vor und die Schüler haben Interesse. Es gibt oft heitere Gesichter; aber die Lacher werden kleinlaut, wenn sie sich, nach Empfang der Hefte, als die Urheber der Verstösse melden müssen, und nehmen darauf sich zusammen. Die Schülerkorrektur am Schlusse der Arbeit ist selbstverständlich. Mit diesem Verfahren bin ich sehr befriedigt.

ch.

